

# Der Freund der Jugend.

---

## 97. Stück.

---

Beschluß, der vor acht Tagen abgebrochenen Erzählung.

**M**adam Perlet lag mit erhabener Brust im Sande, und wärmte sich an der Sonne. Ihre Schwestern genossen in einem Kreise, die nämliche Wärme. Der Hahn, der von seinen Weibern nie weit war, sang indessen auf das anmüthigste. Und, so geschah es, daß, da er seine Augen unter dem Kohl auf eine Fliege heftete, er den falschen Fuchs gewahr ward, welcher hier verstecket lag. Er hatte eben keine Lust zum Krähen, er schrie nur Kak, kak, und fuhr aus Schrecken plötzlich zusammen. — Vögel und Thiere kennen von Natur diejenigen Arten, welche ihnen entgegen sind, und fliehen ihren Feind. So machte es Chenteclär, der noch nie einen Fuchs gesehen hatte, ihn jedoch, wie ein Schiffer die Felsen scheuete.

Aber, der falsche Betrüger, der seinen Willen nicht mit öffentlicher Gewalt ausführen konnte,  
D y
wandte



wandte seine Schmeicheley an. Ich hoffe mein Herr, sagte er, daß ich euch nicht beleidige. Seyd ihr meinetwegen furchtsam, da ich doch euer Freund bin? Ich wäre in der That eine der nichtswürdigsten Bestien, wenn ich euch unrecht thun sollte, ich, der ich euch so lang schon geehret, und geliebet habe! Machet keinen falschen Lärm, denn ich schwöre es euch, daß ich nicht als ein Spion, oder als ein Verräther komme, die Geheimnisse euers angenehmen Aufenthalts auszuspäen. Ein so gottloser Gedanke ist von mir sehr weit entfernt. Bloß die Annehmlichkeit eurer Stimme hat mich hieher gelockt. — Euern Vater mein Herr, kannte ich sehr genau, er hat sehr oft mit eurer Frauen Mutter mein Haus besucht, und ist mein Gast gewesen. Es ist mir sehr angenehm, sein Ebenbild zu sehen, denn ich bin euer armer Nachbar im Walde, und meine Hütte würde stolz seyn, den würdigen Erben, von meinem so vertrauten Freunde zu beherbergen.

Aber, weil wir doch vom Singen sprechen, so laßt mich sagen, wie ich dem hochachtbaren Herzen gesehen kann, daß ich außer euch auf der Welt keinen weis, der euern Vater im Silbertone so gleich wäre. Seine Stimme mit künstlicher Rafalt zu erheben, stand er auf den Zähnen mit größter Stärke zu singen, und streckte seinen wohl-

gestalteten Nacken nach seiner ganzen Länge. Und weil er seine Stimme mit Gewalt zwang, so schloß er seine Augen zu, damit sich der Schall stets durch die Röhle zwingen, und er durch seine Bemühung die Note recht hervordringen möchte. — Erfreuet demnach mein Herr, Hügel, und Thaler, und ahmet eueres Waters englischer Stimme nach!

Der Hahn war vergnügt, sich so schön loben zu hören, und ward sehr hochmühtig, so, wie das gemeine Volk ist. Er konnte die Verrätherey von der Wahrheit nicht unterscheiden, und ward durch diese Schmeicheley verführet; und zwar um desto mehr, da er nur ein kleiner Geist war, und, als er die höchste Meynung von sich selbst hatte. — Ob er nur gleich kränklich, schwächlich, und nicht stark von Gliedern war, so schloß er doch, daß die Welt bloß für ihn gemacht sey.

Chenteclär stand hoch auf seine Zähnen, schlug mit den Flügeln, streckte seinen Nacken, und wimperte mit beyden Augen hochmühtig, als ob er den Olympischen Preis suchte. Aber, indem er sich bemühet, seine Stimme zu erheben, fuhr der falsche Fuchs hervor, ergriff ihn bey der Röhle, warf diese kostbare Beute auf den Rücken, und suchte seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Walde. — Das Unglück war geschehen, er nahmt



seinen Weg sehr schnell, und ward von niemanden beobachtet, oder verfolgt.

Als Mium in Flammen stand, ward von den traurigen tragischen Damen kein lauterer Geschrey gen Himmel geschickt, als das Lärmen, welches die Verwitweten um den Hahn machten. Besonders beweinte die schöne Perlet, da er aus ihrem Gesichte getragen ward, mit einer erhabenen Stimme ihren gefangenen Ritter, weit lauter, als das Chartaginensische Weib.

Die Wittwe hörte das traurige Geschrey der zerstreuten Hühner im Garten, und, indem sie herzuilte, sah sie den traurigen Anblick, wie Reinart seinen Weg nach dem Walde nahm, und zwar über seinen Rücken, die Hoffnung, und die Stütze ihres Hauses, gleichsam im verächtlichen Triumph davon trug.

Der Fuchs, der gottlose Fuchs, war ihr ganzes Geschrey. — Die Nachbarn kamen aus ihren Häusern zusammen. Der Richter kam zuerst, und hinter ihm die ganze Gemeinde, mit Spissen, und Stangen, den Dieb zu verfolgen. Kuh, und Kalb, und Familien von Schweinen liefen im traurigen Schrecken verfolgender Hunde, mit tödtlichem Grausen, und wildem Geplatter herum. Das laute Geschrey der Männer, und  
das

das furchtsame Geheul der Weiber vergrößerte das Schrecken des Tages. Die Aenten, welche das rufende Geschrey hörten, entfernten sich, und versteckten sich im Schilfe des fließenden Wassers. Die Gänse flohen über den Teich, die Bienen geriechten in Zorn, und summten weit und breit um ihre wächsernen Zellen. —

Aber, man sehe, wie das Glück den Klugen verwirren kann! Der Würfel drehet sich um, wann er es am wenigsten erwartet. — Der gefangene Hahn konnte kaum Athem holen, und lag schon in dem Rachen des Todes. Jedoch, seine Einbildung wirkte noch in seiner Todesangst, und, die Furcht unterstützte ihn mit diesen glücklichen Gedanken. Der Preis ist euer, siegreicher Held, sagte er zum Fuchse. Der Richter, und alle Einwohner des Dorfes sehen meine Niederlage! Gesnießt euer freundliches Glück, weil ihr könnt, und saget zu den Bauern, die euren Raub beneiden, daß sie ihre Windhunde zurückruffen, und von ihrem Geschrey nachlassen mögen: Seht ihr Narren! der Wald ist nahe, und Thenteclär soll zu euerm Verdruße sterben. Er soll gepflücket, und, bis auf die Knochen gefressen werden! —

In der That, sagte der Fuchs — und, kaum daß er das Wort aussprach, zerbrach der Gefangene mit einem Sprunge sein Gefängniß, strengte



sein Gefieder mit aller Macht an, und nahm seine Flucht auf einen benachbarten Baum.

Als ihn der Verräther auf dem Baume in Stille erblickte, fluchte er, und war mit Schaam, und Traurigkeit erfüllet. Mit Schaam für seine Thorheit, und mit Traurigkeit, daß er ein unvortheilhaftes Laster begangen. Jedoch, der scheinheilige Betrüger verbarg beydes, er erneuertes den Angriff, und versuchte seine letzte Kunst.

Ob ich gleich, sagte er, niemals Willens war, euch zu beleidigen, so könnt ihr doch mein Herr, euern Freund mit Recht verdächtig halten, daß ich euch wahrscheinlicher Weise, in Verlegenheit gesetzt habe. Wenn meine Hütte mir nicht das Wort redete, so möchtet ihr denken, daß ich die Gesetze der Gastfreyheit breche, indem ich euch von eurem Pallaste mit Gewalt weggetragen, und eure edle Person in Furcht und Schrecken gesetzt habe.

Ich that es, euch eure Bewirthung angenehmer zu machen, wenn ich euch vorher in Furcht gesetzt. So ergreifen treue Diener ihren Herrn oft, zwingen ihn zu seinem Besten dem Scheine nach mit Gewalt, nicht aber aus Muthwillen seine Person im geringsten zu beleidigen. — Steigt herunter, ich schwöre, ihr sollt finden, daß



daß Renard aus keiner arglistigen Absicht zu euch gekommen sey! —

Nein! kaketete der Hahn, ich verfluche uns beyde, wofern ich einem Betrüger auf seinen Ehdraue! Ein Kluger kann einmal hintergangen werden, aber nur ein Thor läßt sich zweymal betrügen. Einmal gewarnt, ist geklug, sich auf immer zu hüten. Kein zweifelhafter Lügner soll mich mehr bewegen, mit wimpernden Augen zu singen!

Besser, Herr Hahn, sagte Renard, sehet allen Streit bey Seite, komme herunter, und laßt uns einen Frieden schließen! — Einen Frieden? Vom ganzen Herzen! verlebte Chenteclär; aber, mit eurer Erlaubniß, ich will ihn hier oben schließen, und wenn der Friede mit Verrätherey verknüpft seyn sollte, so ist es wenigstens mein Vortheil, den Baum zwischen uns haben! —

---

## Ein Räthsel.

Ich führe stolz zum Ruht geneigte Herzen,  
 Sie fassen Raht, groß führen sie ihn aus.  
 Oft schütz ich gar der Laster freches Scherzen,  
 Die Wohlthat bleibt, und kommt oft nicht heraus.

Der Weiber Brust bewahret mich mit Dvälen,  
 Mir ist ihr Mund sehr gern ungetreu,  
 Und, wenn sie auch bey ihrer Ehre fehlen,  
 So halt ich doch, noch ihren Ruhm dabey.

Ich sag es, schwer bin ich zu finden,  
 Noch schwerer aber werd ich aufbewahrt.  
 Ich suche nie mit Willen zu verschwinden,  
 Gnug, ich bin von besondrer Art.

Die Neugier macht mir tausend Höflichkeiten,  
 Sie ringet stets nach meinen Glanz,  
 Doch ich muß ihr stets Schmerzen zubereiten,  
 Sie sieht mich nur, und gleich verschwind ich ganz.

---